

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 42 (1969)

**Artikel:** Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn, 42. Folge, 1968  
**Autor:** Müller, Ernst / Zürcher, Andreas / Bürgi, Zahai  
**Kapitel:** Römerzeit  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324411>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

jeweiligen Mündungsfragmenten zuzuschreiben. Unter diesen Formen befindet sich ein Henkeltopf (28) und ein Fragment mit einem kleinen Henkel (29), das wahrscheinlich zu einem tassenartigen Gefäss ergänzt werden müsste.

Nicht auf den Tafeln abgebildet ist ein weiteres Gefäss mit polierter Oberfläche und feiner, dünnwandiger Keramik, das einen gerade abschliessenden Zylinderhals aufweist.

### *Datierung*

Der allgemeine Charakter der Keramik weist in die Zeit der Urnenfelderkultur. Die Fingerfurchen kommen schon zu deren Beginn vor, im spätern Abschnitt, Hallstatt B Stufe, wurden die Riefenmuster beliebt, und es kamen die glatten glänzenden Flächen in Mode, gleich wie die Trichterrandgefässe und Henkeltöpfe dem Formgefühl jener Zeit entsprechen, so dass trotz des Fehlens eindeutig datierbarer Stücke die Funde aus der Grube von Gunzgen in die Zeit der spätesten Bronzezeit datiert werden dürfen.

Verbleib: Historisches Museum Olten.

### **Römerzeit**

*Balsthal. Römischer Gutshof bei der Kirche.* Im Jahre 1963 wurde bei der alten Kirche eine Erweiterung des Friedhofs nach Westen geplant. Sondierfelder sollten über die Bodenbeschaffenheit Aufschluss geben. In den Flächen C, E, F, H und I fanden sich römische Ziegelstücke. Mauern wurden nicht angegraben. Im Sondierfeld F lag in West-Ost-Richtung ein menschliches Skelett. Eine zeitliche Einstufung des Skelettes war nicht möglich.

Die neue Anlage, die 1967 und 1968 gebaut wurde, beanspruchte nur das annähernd ebene Gelände westlich des bestehenden Friedhofes. Der weiter westlich anschliessende Hang wurde der ungünstigen Untergrundverhältnisse wegen nicht einbezogen. Herr H. Deubelbeiss, das ortsansässige Mitglied der Altertümerkommission, berichtete, dass beim Ausheben der Leitungsgräben und des Wegbettes am Hangfuss Mauern angeschnitten worden seien.

Für die Notgrabung standen zeitweilig zwei Arbeiter zur Verfügung. Herr Deubelbeiss war ein vorbildlicher Betreuer. Die Einwohnergemeinde Balsthal unterstützte die Arbeiten finanziell. Die durch die Bauarbeiten angeschnittenen römischen Mauern konnten beidseitig des Friedhofweges weiterverfolgt werden. Sie bestanden aus Kalkbruchsteinen und stellenweise aus Tuffsteinen. Acht west-ost-

verlaufende Mauern kamen zum Vorschein. Die nördlichste hatte beidseitig ein um 10 cm vorstehendes Fundament. Mauer 2 stiess an die Nord-Süd-Mauer 8, die bis zur Mauer 3 hinunter erhalten war. Die Dicke der Mauer 4 mass nur 45 cm. Mauer 5 besass ein 43 cm tiefes und nordseits 10 cm vorstehendes Fundament. Das Aufgehende war 66 cm hoch erhalten. Zwischen den Mauern 6 und 7 lag ein Sandsteinblock, der als Säulengrundament gedient haben könnte. Die Mauern 7 und 11 bildeten zusammen eine Gebäudeecke.

Im engern Friedhofareal und in den Fundamentgräben für die südliche Abschlussmauer wurden keine römischen Mauern und Funde festgestellt.

Zwischen den Mauern 3 und 9 ruhte über einer Steinschicht ein Mörtelboden, auf dem Brandschutt lag. Zwei durch eine Ziegelzone getrennte Brandschichten zwischen den Mauern 4 und 5 wiesen ebenfalls darauf hin, dass das Gebäude einmal abgebrannt war. Die untere Brandschicht lag etwa 20 cm tiefer als der Boden zwischen den Mauern 3 und 9. Ein Ziegelhorizont nördlich der Mauer 7 hatte ein nochmals um 1 m tieferes Niveau.

Die in den Kulturschichten gefundenen Knochen wurden von Dr. H. R. Stampfli bestimmt. Als Haustiere hielten die Römer Rinder, Schweine und Schafe/Ziegen. Hirschknochen sind Jagdüberreste. Austernschalen erinnern daran, dass die Gegend schon zur Römerzeit aus der wichtigen Lage an der grossen Verkehrsader Süd-Nord Nutzen gezogen hat.

Menschenknochen wurden nur wenige gefunden. Eine Schädelkalotte zwischen den Mauern 3 und 9 (im Plan mit einem Kreis bezeichnet) lag über dem römischen Mörtelboden. Sie dürfte deshalb einer jüngeren Epoche entstammen. Die West-Ost-Orientierung des 1963 im Sondierfeld F angegrabenen Skelettes weist eher auf die Völkerwanderungszeit hin. Die restlichen menschlichen Skeletteile sind in Analogie zu der gesicherten Fundlage der Schädelkalotte und des Skelettes wohl ebenfalls aus nachrömischer Zeit.

Die Anzahl der Kleinfunde ist gering. Die Keramik ist kleinstückig. Es sind Fragmente von Schüsseln, Töpfen, Reibschalen mit Innenkehle und Amphoren, wie sie charakteristisch sind für die Gutshöfe des zweiten und dritten Jahrhunderts. Einige Scherben weisen ins erste Jahrhundert zurück:

RS (Randscherbe) einer Terra-sigillata-Schüssel der Form Hofheim 12. Südgalisch. Fundstelle: zwischen den Mauern 3 und 4.







WS (Wandscherbe) eines Terra-sigillata-Bechers der Form Drag. 30. Eierstab ohne mittlere Zunge, mit links anschliessendem Notenkopfstab. Südgalisch. Fundstelle: zwischen den Mauern 4 und 5.

BS (Bodenscherbe) einer Schüssel in Terra-sigillata-Imitation. Zwischen den Mauern 3 und 4.

# Balsthal Friedhoferweiterung Römische Ruinen

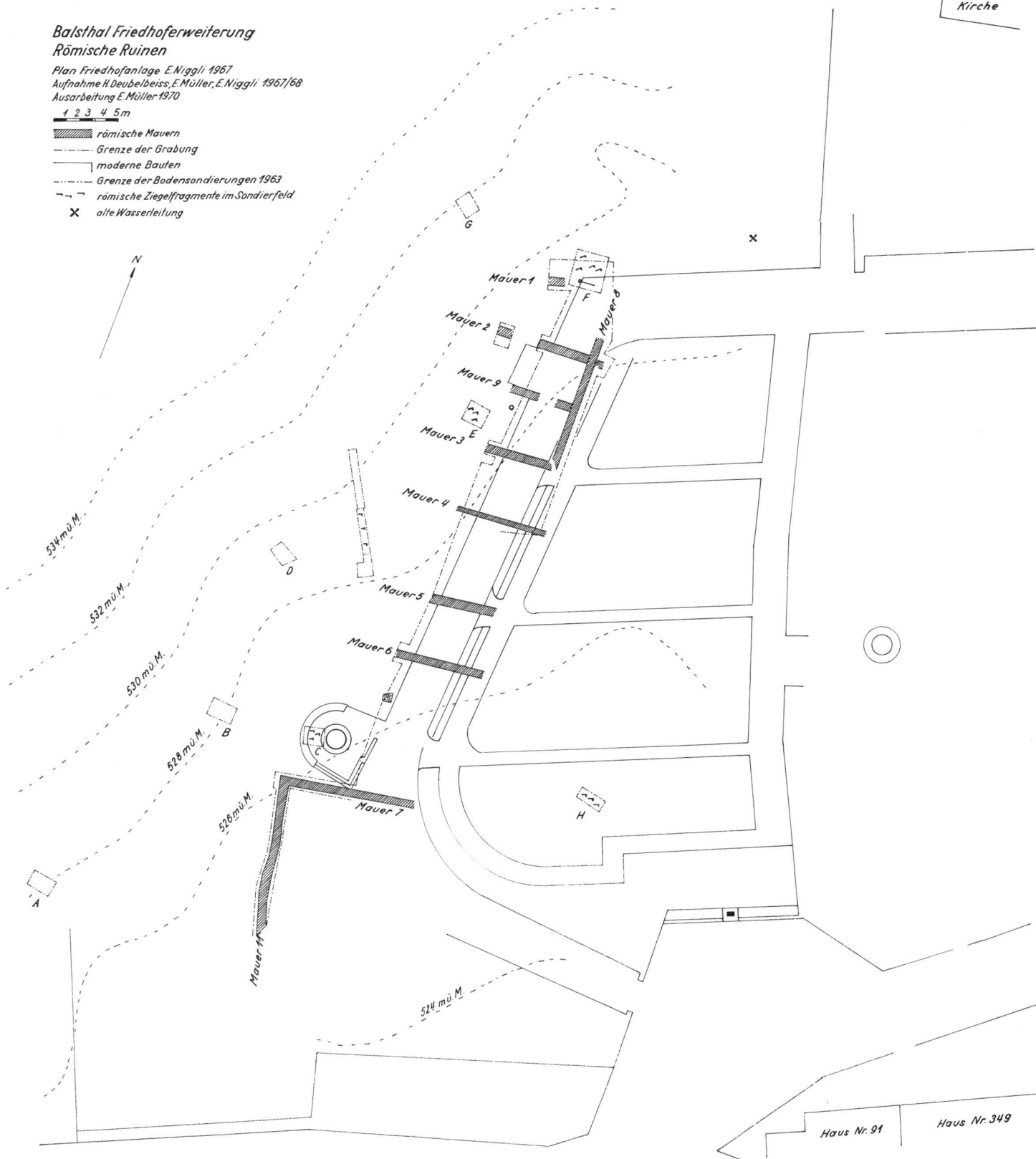
Plan Friedhofanlage E. Niggli 1967  
Aufnahme H. Deubelbeiss, E. Müller, E. Niggli 1967/68  
Ausarbeitung E. Müller 1970

1 2 3 4 5 m

-  römische Mauern
-  Grenze der Grabung
-  moderne Bauten
-  Grenze der Bodensonidierungen 1963
-  römische Ziegelfragmente im Sandierfeld
-  alte Wasserleitung

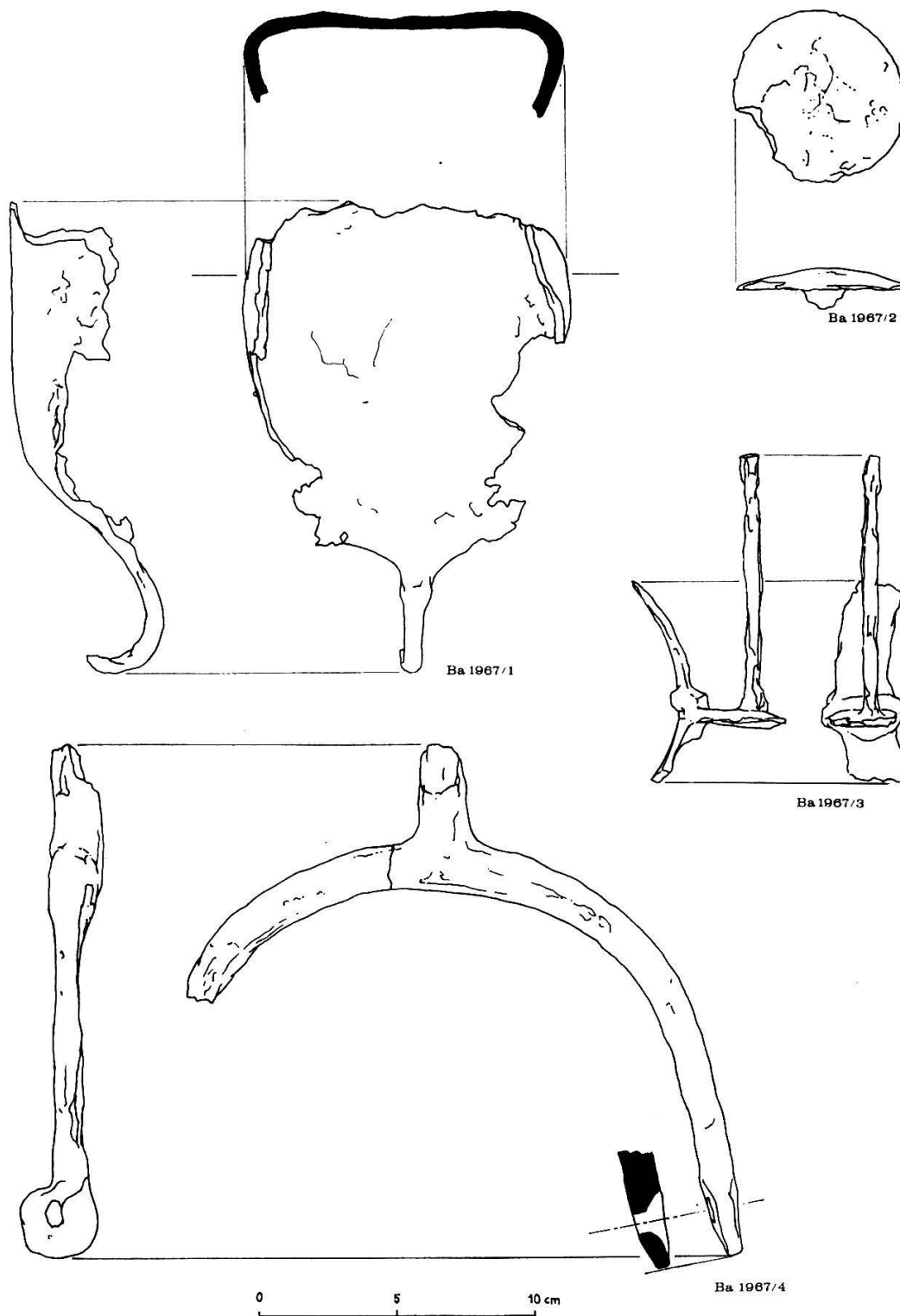
N

Kirche



2 RS und 1 WS desselben grauen Schultertopfes, ähnlich Ettlinger 1949, Tafel 15, 2.

WS eines grauen Kochtopfes, Ton stark gemagert, scheibengedreht, Wandstärke 12 ½ mm.



Balsthal, Friedhoferweiterung. Eisenfunde. Zeichnung Konrad Ehrensperger.

Bemerkenswert sind einige Eisenobjekte, die zwischen den Mauern 4 und 5 gehoben wurden:

Hufschuh (Ba 1967/1) mit ovaler Bodenplatte. Der vordere Riemenhaken fehlt. Aus drei Fragmenten zusammengesetzt.

Beschlägescheibe (Ba 1967/2), rund, mit Dorn.

Eisenobjekt (Ba 1967/3) von unbekannter Funktion (? Halter für Gefäss).

Henkel (Ba 1967/4), an einem Ende mit geschlossener Ringöse. Das andere Ende ist abgebrochen, ebenso die Aufhängevorrichtung (Haken).

Die römischen Ruinen im Areal der Friedhoferweiterung werden zu einem grossen Gutshof gehört haben. Möglicherweise war der Mauerwinkel 7/11 Bestandteil eines separaten Gebäudes. Der Gutshof wurde aufgrund der Keramik im ersten Jahrhundert erbaut. Wohl erst im dritten Jahrhundert fiel er einem Brand zum Opfer.

Die Datierung entspricht den bekannten, im Gemeindegebiet gefundenen römischen Münzen. Hingegen weist nichts darauf hin, dass der Gutshof auch in spätrömischer Zeit benützt worden ist, während die Badeanlage in den Heidenäckern zwei Münzen des 4. Jahrhunderts barg (JsolG 8, 1935, 260).

Die Kenntnis des Standorts dieses römischen Gutshofes ist nicht neu. Die anlässlich der Kirchengrabung im Jahre 1956 (G. Loertscher, 1956, 20) freigelegten Römermauern stimmen jedoch in ihrer Flucht nicht mit der jetzt ausgegrabenen Anlage überein und sind somit einem andern Gebäude zuzurechnen. Bereits K. Meisterhans (1890, 63) erwähnt eine römische Niederlassung bei der Kirche. J. Heierli (1905, 15) vermerkt sogar römische Ruinen «ausserhalb der westlichen Kirchhofmauer» und auf der Erzmatte «unterhalb des Friedhofes», womit die Ausdehnung des römischen Gutshofes ungefähr abgegrenzt sein dürfte. Wenn auch die Kenntnis der Örtlichkeit ins letzte Jahrhundert zurückgeht, ist nun erstmals ein grösserer Teil der Mauern in einem Plan festgehalten worden.

Verbleib: Heimatmuseum Alt-Falkenstein in Balsthal.

#### *Literatur*

Ettlinger, Elisabeth. Die Keramik der Augster Thermen. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, 6, 1949.

Heierli, J. Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister. 1905.

Loertscher, Gottlieb. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, 3, 1957.

Meisterhans, K. Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687. 1890.

Sigrist, Hans. Balsthal. 3000 Jahre Dorfgeschichte. JsolG 41, 1968, 5–352.

*Breitenbach. Römischer Gutshof in den Schlismattägerten.* Herr Walter Studer telephonierte am 16. Januar 1967 im Auftrage von Herrn Direktor Fritz Marti, beim Abstossen des Humus auf dem Areal für eine neue landwirtschaftliche Siedlung in den Schlismattägerten seien Ziegel beobachtet worden; sie könnten römisch sein.

Die Schlismattägerten werden bereits 1864 in der Antiquarischen Korrespondenz als Stelle eines römischen Gebäudes erwähnt. Im JsolG 6, 1933, 204 werden römische Ziegelstücke und Mauern gemeldet.

An dem der Meldung folgenden Tag wurde die fundverdächtige Stelle besichtigt. Sie befindet sich unmittelbar südlich der Strasse von Breitenbach nach Fehren, 300 m vor dem Waldeingang (LK 1087 Passwang: 609 500/250 150). Auf der Landeskarte ist der Triangulationspunkt 501,1 m ü.M. verzeichnet. Erkennbar waren zahlreiche Fragmente von römischen Ziegeln und Bruchsteine, die auf Mauern schliessen liessen. In den Baugruben waren keine Kulturschichten zu erkennen. Ein Nord-Süd verlaufendes lockeres Kieselsteinband etwas östlich der Mitte des zukünftigen Wohnhauses war ein unsicherer Rest eines alten Mauerfundamentes.

Die Geländeterrasse ist typisch für die Lage eines römischen Gutshofes. Sie erhebt sich 100 m über dem Lüsseltal und bietet einen prächtigen Fernblick gegen Nordwesten.

Am gleichen Ort, wo die Römer gesiedelt hatten, liess nun Herr Adrian Ackermann ein Wohnhaus und ein Ökonomiegebäude, bestehend aus Stall, Scheune und Remise, erbauen. Herr und Frau Ackermann waren an der Erforschung der römischen Anlage sehr interessiert, erlaubten gerne deren Untersuchung und stellten freundlicherweise einen Situationsplan ihrer Neubauten zur Verfügung. Arbeiter, Studenten und Schülergruppen unter Führung ihrer Lehrer, der Herren Robert Büttler, Alexander Huber, Jörg Mauderli, Kurt Neuenchwander, Hans Schnider und Erich Uebelhart, legten vom Frühling 1967 bis in den Herbst 1968 die römischen Mauern frei. Während der intensiven Bauphasen wurde die Grabarbeit eingestellt.

Die Beobachtung der Baugrubenwände liess keine Kulturschichten erwarten. Die Grabung musste sich somit auf das Auffinden von Fundamentmauern beschränken. Offenbar war das aufgehende Mauerwerk im Laufe der Zeit abgetragen und für andere Bauten verwendet worden. Eventuell noch vorhandene Ueberreste zerkleinerte der Pflug.

Die Grabung ergab vier Mauerfundamente. Die Nordmauer war am besten erhalten. Sie mass 26,40 m. Die 30 cm hohe Fundamentunterlage bestand aus kleinstückigen Kalkbruchsteinen, zwischen denen sich selten Mörtel befand. Darüber war, ein wenig zurückversetzt, aus grossen Kalkquadern mit Mörtel ein zwei Lagen hohes Fundament errichtet worden. Das Aufgehende, gegenüber dem Fundament um







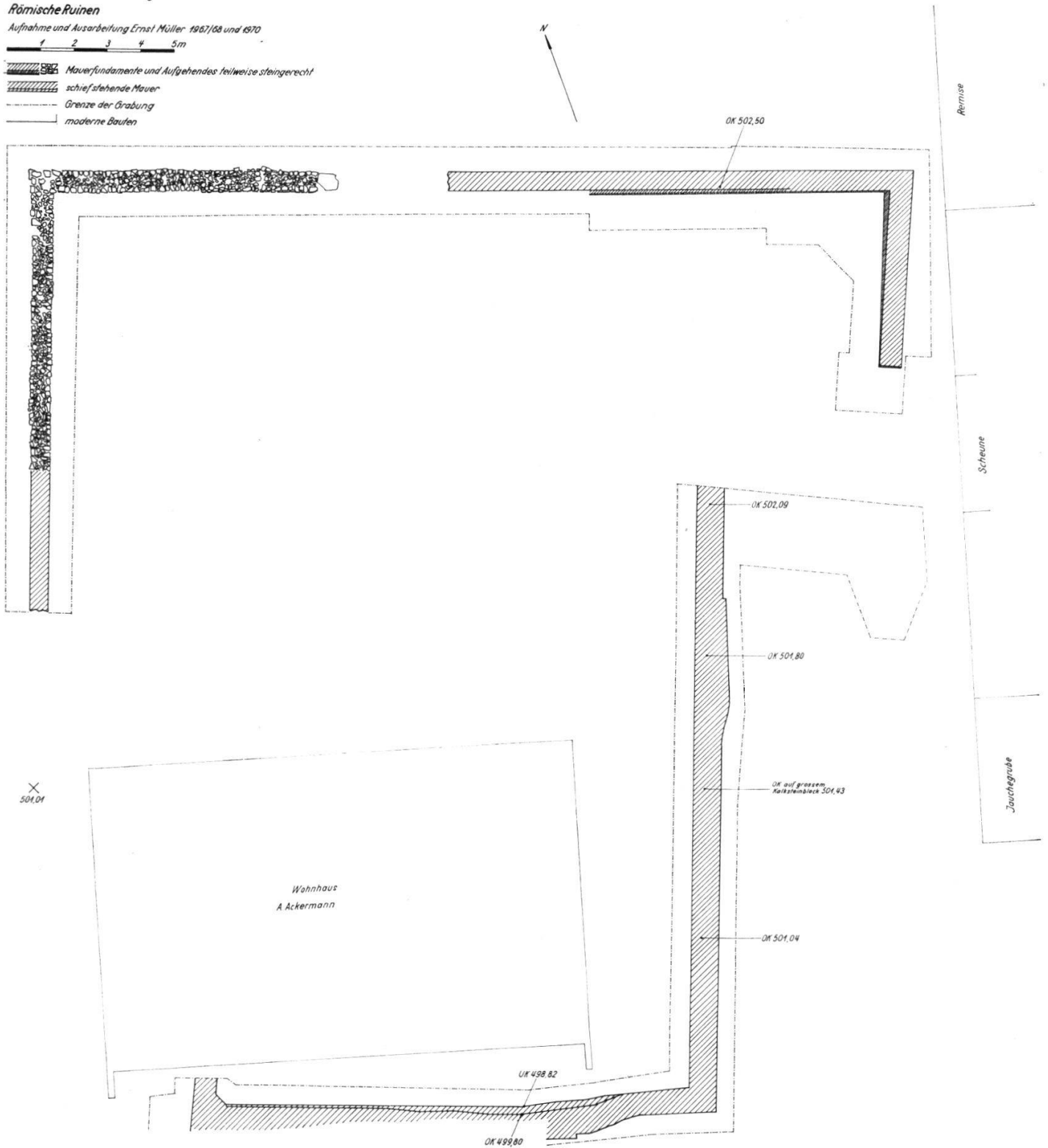
*Breitenbach Schlismattägerten*

*Römische Ruinen*

Aufnahme und Ausarbeitung Ernst Müller 1967/68 und 1970

1 2 3 4 5m

-  Mauerfundamente und Aufgehendes teilweise steingerecht
-  schiefstehende Mauer
-  Grenze der Grabung
-  moderne Bauten



5 cm bis 7 cm zurückversetzt, war aus Handquadern gebaut und nur selten zwei Lagen hoch erhalten. Ausser Kalksteinen fand auch Jura-nagelfluh Verwendung, jedoch sehr selten. Etwas westlich der Mitte fehlte ein 4 m langes Stück der Mauer. An ihrer Stelle lagen reichlich 2 cm bis 8 cm grosse Kieselsteine und Kalkbruchsteine. Es ist kaum



anzunehmen, dass die Lücke in nachrömischer Zeit zur Gewinnung von Baumaterial ausgebrochen worden ist. Wahrscheinlich war hier ein Eingang zum Gutshof. Dass Schwellensteine fehlen, darf nicht verwundern, waren doch diese zu allen Zeiten für Neubauten begehrt. Ein grosser Kalksteinblock, der an der westlichen Wange des Eingangs lag, könnte als Schwellenstein gedient haben.

Der nördliche Teil der Ostmauer stand in einem nahezu rechten Winkel zur Nordmauer. Der Fundamentabsatz war unterschiedlich breit. 5,85 m südlich der Nordostecke zeigte die Mauer einen sauberen Abschluss. Eine Fortsetzung in der gleichen Mauerflucht weiter im Süden wurde nicht gefunden. Viereinhalb Meter westlicher kam der südliche Teil der Ostmauer zum Vorschein. Er war nur noch als sehr unregelmässiges Fundament, das grossenteils aus Kieseln errichtet worden war, erhalten. 13 m nördlich der Südostecke war das Fundament auffällig breiter. Da die Zufahrt zur neuen Scheune stets gewährleistet bleiben musste, war es nicht möglich, die Verbindung des südlichen Teils der Ostmauer mit dem nördlichen Mauerstück zu verfolgen.

Das Fundament der Südmauer bestand aus Bruchsteinen. Es war 1 m hoch erhalten. Die abweichende Lage der Oberkante und der Unterkante des erhaltenen Fundamentes im Grundrissplan zeigt, dass die Mauer nahezu auf ihrer ganzen Länge durch den Hangdruck im Verlaufe der Jahrhunderte nach Süden geneigt wurde.

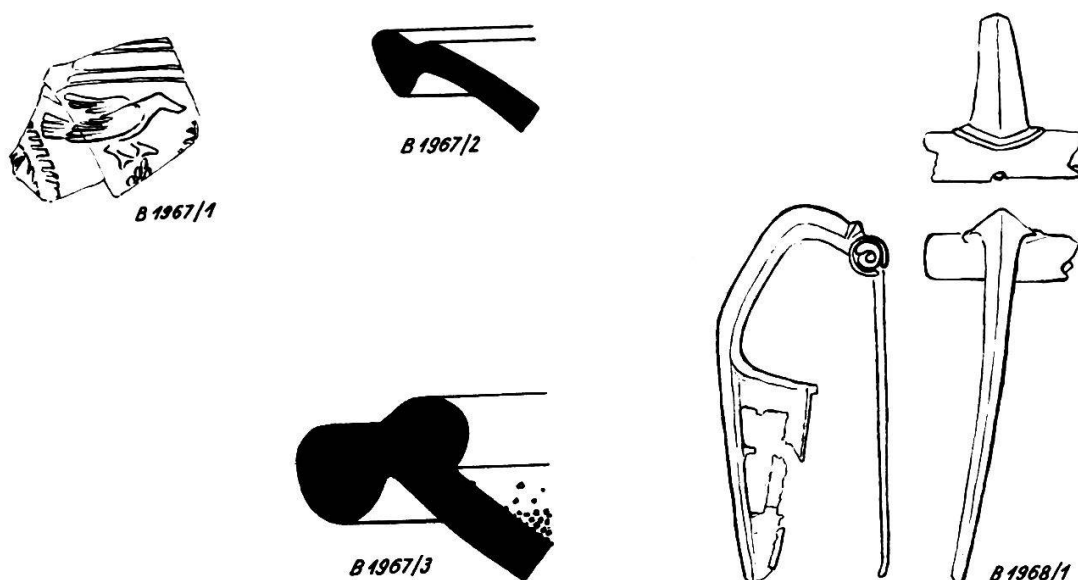
Von der Westmauer konnte anschliessend die Südwestecke freigelegt werden. Einige Spuren der Westmauer fanden sich noch im Kellerboden des neuen Wohnhauses. Die Richtung des im Norden ausgegrabenen Teils der Westmauer traf nicht auf die Südwestecke. Die Mauer muss im Bereich der Zufahrt, der nicht ausgegraben werden konnte, abgewinkelt gewesen sein.

Der Grundriss des römischen Gebäudes war ein Rechteck von 28 m Länge und 26,40 m Breite, mit eingezogenen südlichen Ecken. Unterteilungen sind ausser dem unsicheren Nord-Süd verlaufenden Kieselstreifen in der Baugrube keine gefunden worden. Raumgliederungen durch Holzwände dürfen mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Der einfache, kaum gegliederte Grundriss lässt vermuten, dass der Gutshof in frühromischer Zeit errichtet worden ist. Das Gebäude war entweder nach Süden, wie das heutige Wohnhaus, oder – entsprechend seiner längern Achse – nach Westen gegen das Lüsseltal hin orientiert.

Ein Bodenprofil im Mauerwinkel der Nordostecke zeigte die folgenden Schichten. 20 cm bis 30 cm Humus lagen über 40 cm ocker-gelbem Lehm, der römische Ziegeltrümmer und wenig Holzkohlestücklein barg. Selten fanden sich kleine Keramikscherben. Darunter lagen etwa 30 cm hoch grosse Kiesel, jedoch nicht so dicht, dass man

sie für eine Bsetzi als Gehriveau halten könnte. Das Liegende war gelber, sandiger, fundleerer Lehm. Auf der zwischen der Ostmauer und der Scheune freigelegten Fläche fand sich eine ähnliche Kiesellage.

Funde wurden nur an wenigen Stellen beobachtet. Dr. H. R. Stampfli bestimmte die Tierknochen. Sie stammen von Haustieren: Rind, Schaf/Ziege und Schwein.



Breitenbach, Schlismattägerten. Keramik, Hülsenspiralfibel. Massstab 1:2. Zeichnung Ernst Müller.

Die Kleinfunde ermöglichen eine genauere Datierung:

WS (B 1967/1) eines TS-(Terra-sigillata)-Bechers der Form Knorr 78. Vogel (Knorr, TuF: 35, 43), Girlande, (TuF: 35, 69), Fruchtbuschel (Knorr, TuF: 35, 63). Arbeit des Germanus, flavisch: 70–85. Fundstelle: unmittelbar ausserhalb der Südostecke des Gutshofes.

BS eines TS-Tellers Drag. 18/31. Fundstelle: unmittelbar ausserhalb der Südostecke.

RS einer TS-Platte Drag. 15. Etwa 10 m westlich der Südostecke.

RS TS-Tasse Drag. 35. Etwa 14 m westlich der Südostecke.

BS TS Drag. 29.

RS TS Hofheim 10.

RS (B 1967/2) einer grauen Schüssel mit starker Lippe, vergleichbar mit Fellmann, Tafel 11, 26. 1. Drittel 1. Jahrhundert. Nordwestecke.

RS (B 1967/3) einer Reibschale mit Horizontalrand, hellgelblich. 1.–2. Jahrhundert. Nordostwinkel.

Fragmente von grauen handgeformten Kochtöpfen, Schüsseln, rottonigen Krügen, Amphoren.

Hülsenspiralfibel (B 1968/1). Bronze. 7,6 cm lang. Bügel oben und unten mit Bügelgrat, Bügel und Hülse unverziert. Nadelhalter teil-

weise ausgebrochen. Steg durchbrochen, grösstenteils ausgebrochen. 1. Hälfte 1. Jahrhundert. 12,5 m östlich der Nordwestecke.

Nägel und Eisenstücke.

Die Funde stammen hauptsächlich aus dem 1. Jahrhundert, teilweise aus der ersten Hälfte. Somit bestärken die Kleinfunde eine frühe Datierung des Gebäudes. Der Gutshof dürfte in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts erbaut worden sein. Das Ende der Besiedlungszeit ist nicht zu ermitteln, da die Dokumente grösstenteils aus dem Lehm geborgen worden sind und keine Kulturschichten mehr vorhanden gewesen sind.

Die Grabung in den Schlismattägerten hat erstmals exakteren Aufschluss über einen römischen Gutshof im Lüsseltal geliefert. Vor allem hat sie die Besiedlung der Region durch die Römer im 1. Jahrhundert gesichert, was bisher aufgrund von Münzfunden lediglich vermutet werden durfte. Weitere römische Siedlungsplätze befinden sich Uf Buchs und Uf Mur (K. Meisterhans 1890). Funde römischer Münzen in Büsserach (ASA 1900, 58) und Erschwil (ASA 1889, 232) weisen Richtung Passwang.

Verbleib: Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach.

#### *Literatur*

Fellmann, Rudolf. Basel in römischer Zeit. 1955.

Heierli, J. Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister. 1905.

Knorr, Robert. Töpfer und Fabriken verzierter Terra-sigillata des ersten Jahrhunderts. 1919.

Meisterhans, K. Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687. 1890.

*Dornach.* Herr Theodor Strübin, Liestal, und Herr Dr. O. Kaiser, Kustos des Heimatmuseums, meldeten Ende März 1968, dass beim Umbau der Metzgerei Meier an der Hauptstrasse römische Mauern und Ziegelhorizonte angegraben worden seien. Glücklicherweise konnte Herr Strübin eine Equipe der Munzachgesellschaft in Liestal für eine kurze Notgrabung unter seiner örtlichen Leitung zur Verfügung stellen.

Nach Aussagen des Unternehmers, Herrn Alters, hatte der Trax bereits einen 3 m bis 4 m breiten Vorbau an der Westseite weggerissen. Dieser sei gegen Westen rund vorgestanden und oben überwölbt gewesen.

Herr Strübin stellt in seinem Grabungsbericht den folgenden Befund fest:

«In den von Ost nach West fallenden Hang war zur Römerzeit ein  $9,4 \times 6,8$  m messendes Gebäude kellerartig eingetieft worden. Talwärts, gegen Westen hatte der durch eine Mauer in der Mitte unter-

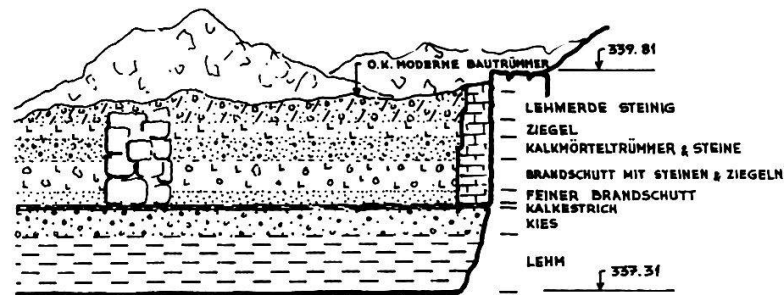
# DORNACH, HAUPTSTR. 39, RÖMISCHE MAUERFUNDE

PROFILE MST. 1:100

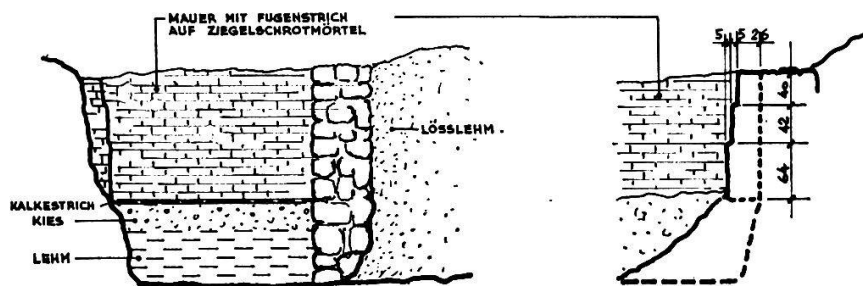
AUFNAHMEN 25. & 26. MÄRZ 1968, TH. STRÜBIN & A. STEINMANN

VERMESSUNG & REINZEICHNUNG MAI 1968, F. SCHIELY

GRABUNGSLEITUNG TH. STRÜBIN LIESTAL



PROFIL A-A' (GEGEN NORDEN)



PROFIL B-B' (GEGEN OSTEN)

SNITT C-C

teilte Raum eine Apsis. Die Mauern, soweit sie freigelegt wurden, waren zweihäutig gemauert, 60 bis 80 cm dick. Die (bergseitige) Ostmauer war in der Mitte gegen den Bergdruck mit einem 140 cm breiten, am Fusse 35 cm vorspringenden Pfeiler verstärkt. Der Pfeiler verjüngte sich nach oben in zwei Stufen auf 24 cm. Seine Höhe betrug noch 146 cm. Die Mauer, die er zu stützen hatte, war noch 90 cm tiefer fundiert und erreichte eine Gesamthöhe von 245 cm. Das Gebäude hatte im Westen, Süden und Osten sicher keine Anbauten, im Norden war ein Einblick nicht möglich. Es sieht danach aus, dass das angeschnittene (und heute zerstörte) Gebäude ein als Keller benützter Risalit eines hangaufwärts und nördlich anschliessenden Hauptgebäudes betrachtet werden muss.»

Die Keramikfunde waren spärlich und nicht von Bedeutung. Sie datieren den Gutshof ins 2./3. Jahrhundert.

Etwas nördlicher, am Kohliberg, wurden beim Abgraben des Bordes für die Zufahrt zum Parkplatz der Gemeindeverwaltung ebenfalls römische Mauern angeschnitten. Sie dürften zur gleichen Anlage gehören wie die Mauern auf dem Areal der Metzgerei Meier.

Somit ist bereits die dritte römische Fundstelle in Dornach bekannt, nachdem schon vor Jahrzehnten römische Objekte im Friedhofgebiet

und am Weg gegen die Ruine Dorneck, auf der Flur «Mauern», festgestellt worden sind.

Verbleib: Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach.

*Lüsslingen.* Durch Vermittlung von Herrn Max Zuber, Biberist, gelangte eine römische Ascia ins Museum Solothurn. Das Eisenbeil wurde in einem Schlammssammler in Lüsslingen gefunden.



Lüsslingen. Ascia. Massstab 1:2. Zeichnung Hanny Dettwiler.

*Oberramsern.* Herr Urs Klenzi, Selzach, meldete, dass im Aushub von Leitungsgräben beim neuen Schulhaus römische Ziegel enthalten seien. Anlässlich einer Besichtigung bestätigte sich die Meldung. 8 m nördlich und 9 m östlich des Schulhauses war ein Leitungsgraben ausgehoben worden. Auf der ganzen Länge des Grabens fanden sich Leistenziegel- und Hohlziegelfragmente in 1,90 m Tiefe. Am dichtesten lagen die Ziegel direkt östlich des Schulhauses. Gegen Süden waren sie spärlicher. Einige Tuff- und Muschelkalksteine wiesen auf Mauern hin. Mauern wurden jedoch nicht angeschnitten. Der Befund lässt auf ein römisches Gebäude schliessen. Herr Lehrer W. Sahli berichtete, er hätte bereits 1963 beim Schulhausbau römische Ziegel beobachtet.

Verbleib: Bucheggbergisches Heimatmuseum im Schloss Buchegg.



*Oensingen.* Herr Sekundarlehrer Bruno Rudolf telefonierte am 23. Juli 1968, dass im Mitteldorf, nördlich des Restaurants Frohsinn, in der Baugrube für das Wohn- und Geschäftshaus der Gärtnerei P. Jurt Mauerwerk durch einen Trax angefahren worden war. Von der westlichen Grundstücksgrenze verlief der Mauerzug 5 m gegen Osten, wo er in der Wand der Baugrube verschwand. Die Mauerfläche war nicht mehr intakt, so dass nur der Mauerkern sichtbar war. Viele herumliegende römische Ziegelfragmente liessen auf ein römisches Gebäude schliessen.

Östlich des Skelettes, das aus derselben Baugrubenwand freigelegt wurde (vgl. Kapitel Frühmittelalter), konnten im November etwas römische Keramik des 2./3. Jahrhunderts und ein Schlüssel ausgegraben werden.

Verbleib: Museum Solothurn.

*Winznau.* Herr Hans Brunner, Lehrer, meldete am 23. August 1968, dass bei der Verbreiterung der Hauptstrasse Mauern und Ziegel aus wahrscheinlich römischer Zeit angeschnitten worden waren.

Die Stelle befindet sich südlich des Hauses B. Meier, gegenüber dem Bauernhof M. Biedermann, im Winkel Hauptstrasse/Weg gegen Holz-Aegerten-Mahren (LK 1088 Hauenstein: 637250/246100). Für die Verbreiterung musste das Gelände nördlich der Strasse abgetragen und durch eine hohe Eisenbetonmauer vor dem Einsturz gesichert werden. Am 25. August waren zwei Mauerquerschnitte sichtbar. Weiter westlich sollen noch eine Mauer und ein Mauerwinkel zum Vorschein gekommen sein, die aber bereits durch die neu erstellte Betonmauer verdeckt waren.

Die Hauptstrasse ist 45 cm in den anstehenden Kalkfels eingetieft. Die beiden Mauern stehen direkt auf der Felsunterlage in einem Lehmhorizont. Ihre Dicke misst 66 cm. Sie sind 1,65 m voneinander entfernt. Zwischen den Mauern dehnt sich 60 cm über dem Fels eine Schuttschicht mit vielen römischen Ziegeln aus. Östlich der Ostmauer liegt 50 cm höher ein Brandhorizont. Die Keramik der beiden Fundschichten wurde im 2./3. Jahrhundert geformt. Eine Wandscherbe mit weisser Bemalung weist ins 1. Jahrhundert zurück.

Das angegrabene Gebäude dürfte zu einem römischen Gutshof gehören, der im 1. Jahrhundert gebaut worden ist. Die Hanglage ist sehr typisch.

Über den römischen Mauern zieht gegen Osten ein Steinsplitthorizont schief nach oben. Er liegt bei der östlichen Mauer 2,05 m über der heutigen Hauptstrasse. Er ist der Überrest eines alten Weges.

Verbleib: Museum Olten.